

euromatur - Info

Fledermauswinterquartiere in Ostdeutschland



„Optimierung von Fledermauswinterquartieren in Ostdeutschland“

Ziel des Projektes ist, 40 einzelne Objekte (Bunker, Eiskeller und alte Brauereikeller) für Fledermäuse zu optimieren und dauerhaft zu sichern, so dass diese ungefährdet den Winter überleben können. Die Objekte befinden sich in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und dem Freistaat Sachsen. Diese Arbeiten werden wissenschaftlich begleitet, um den Erfolg der verschiedenen Optimierungs- und Sicherungsmaßnahmen und damit die Übertragbarkeit auf weitere Objekte zu verbessern.



Abbildung: „Lage der 40 Objekte“

(Kartengrundlage: Schroedel Schulatlas)

Hintergrund

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Fledermäuse weit verbreitet. Kaum zu glauben, dass heute alle 23 der in Deutschland nachgewiesenen Fledermausarten mehr oder weniger stark gefährdet sind; eine Art ist bereits ausgestorben.

Die Hauptgefährdungsursachen sind zum einen die intensiv betriebene Landwirtschaft, die mehr und mehr wichtige Lebensräume zahlreicher Tier- und Pflanzenarten zerstört. Zum anderen finden Fledermäuse immer weniger geeignete Unterschlupfmöglichkeiten: Alte Bäume mit Höhlen sind in Wäldern, Gärten und Parkanlagen rar geworden und an Gebäuden, in denen sich die Tiere noch in einem ruhigen Winkel einnisten könnten, sind Dächer und Wandverkleidungen oft mit Holzimprägnierungsmitteln behandelt. Sogar Höhlen und Bergwerksstollen bieten nur noch selten Zuflucht: Meist sind die Eingänge vermauert oder gesprengt, und wo der Zugang offen ist, hat der Höhlentourismus Einzug gehalten. Da kommen ungenutzte unterirdische Militäranlagen den nachtaktiven Fledertieren gerade recht. Hier finden sie geeigneten Unterschlupf, um die Winterzeit zu überdauern und nach der baulichen Optimierung der Anlagen dauert es meist nur kurze Zeit, bis die Fledermäuse ihr neues Reich besiedeln.

In den Jahren 1999 bis 2001 hat EURONATUR im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit ein internationales F+E Vorhaben unter der Bezeichnung „Fledermausquartiere beiderseits der Oder“ durchgeführt. Es umfasste das Gebiet Ostdeutschlands, Westpolens und West-Tschechiens. Hauptziel des Vorhabens war die Erkundung, ob es im mitteleuropäischen Raum sinnvoll wäre, die dort vorhandenen (nicht mehr genutzten) unterirdischen Räume in Fledermauswinterquartiere umzugestalten. Im Mittelpunkt des Vorhabens stand der Gedanke, die in dieser Region zahlreichen Militärbunker und -stollen (Rüstungsfabriken) für Zwecke des Fledermausschutzes in den Überwinterungsmonaten zu optimieren; es handelt sich dabei um Objekte unterschiedlichen Ursprungs:

Einige wurden noch in der Kaiserzeit und in der Periode der Weimarer Republik gebaut, die meisten stammen aus der NS-Zeit und viele stellen die Hinterlassenschaft der sowjetischen Armee, der Armeen des Warschauer Paktes und darunter der NVA der DDR

dar. Außer Militärobjecten waren auch alte Eis- und Brauereikeller sowie verlassene Bergwerkstollen Gegenstand des Vorhabens. Insgesamt wurden im Rahmen des Projektes etwa 300 Objekte festgestellt, die als potentielle Fledermauswinterquartiere dienen können.

Auf der Datengrundlage dieses Projektes identifizierte Euronatur 40 Objekte auf deutschem Gebiet, die nun in den nächsten 3 Jahren im Rahmen des vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) aus Mitteln des Bundesumweltministeriums finanzierten E+E Vorhabens optimiert werden.

Optimierungs- und Sicherungsmaßnahmen

Jedes Quartier muss auf Grund seiner Eigenheiten mit unterschiedlichen Maßnahmen optimiert oder gesichert werden, damit die einzelnen Fledermausarten die Bedingungen vorfinden, die sie zum Überwintern benötigen.

Im Projekt werden vier Hauptbereiche unterschieden:

- a) Sicherung vor Störung (Verschluss des Objektes)
- b) Erhöhung des Spaltenangebotes und der Versteckmöglichkeiten (Schaffung von Strukturen)
- c) Erhalt der Bausubstanz
- d) Verbesserung des Mikroklimas

zu a) Sicherung vor Störungen

Damit keine ungebetenen Gäste in die Objekte eindringen und somit die Tiere während ihres Winterschlafes stören, werden (je nach Objekt) u. a. folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Betonplomben und -platten zum Verschluss von Öffnungen
- Übererdung von Zugängen bzw. der gesamten Bauten

- Anbringung bzw. Zuschweißen von Stahltüren
- Maurerarbeiten zwecks Schließung zu großer bzw. überflüssiger Zugänge (Öffnungen) zu den unterirdischen Räumen
- Schaffung von Einflugschlitzten im Mauerwerk, in Türen oder Fenstern
- Schaffung von sicher verschließbaren Kontrollzugängen

zu b) Erhöhung des Spaltenangebotes und der Versteckmöglichkeiten

Gerade Bunker sind oft durch glattes Mauerwerk gekennzeichnet, an dem die Fledermäuse bisher nicht ausreichend Versteck- und Hangmöglichkeiten gefunden haben.

Im Rahmen des Projektes werden daher folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Installation von Hohlblocksteinen an den Decken
- Anbringung von Schaltafeln, sog. Fledermausbretter, in einem Abstand von ca. 2 cm zur Wand
- Betonspritzstrukturen
- Bohrungen (mind. 2 cm Durchmesser)
- Aufmeißeln von vorhandenen Fugen/Spalten
- Grubenauffüllung mit grobem Bauschutt zur Hohlräumerschaffung (einige Arten wie Braunes Langohr und Breitflügelfledermaus überwintern auch im Bodenschotter)
- Einziehen von Trennwänden mit Versteckmöglichkeiten

zu c) Erhalt der Bausubstanz (Bausicherung)

Viele der Objekte werden seit langer Zeit nicht mehr durch den Menschen genutzt. Deren Bausubstanz ist teilweise stark angegriffen und bedarf einer Bausicherung, damit die Objekte den Fledermäusen langfristig als Winterquartiere zur Verfügung stehen. Dazu werden folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Sickerwasserschutz
- Anbringen von Stützstrukturen
- Übererdung zur Vermeidung von Frostschäden
- Entfernung von Gehölzaufwuchs zum Schutz vor Wurzelschäden

- Entkernungsarbeiten: Ausräumen von Schutt und Müll aus den unterirdischen Räumen, z. T. auch aus deren Umgebung

zu d) Verbesserung des Mikroklimas

Alle vorkommenden Arten haben eine bestimmte Vorzugstemperatur für ihren Hangplatz im Winterschlaf, alle benötigen eine möglichst hohe Luftfeuchtigkeit, um gegen Austrocknung geschützt zu sein. Temperaturen unter 0°C können nur für kurze Zeit toleriert werden.

Aus diesem Grund müssen die Maßnahmen eine Frostfreiheit der Objekte gewährleisten.

Maßnahmen zur Sicherung der Frostfreiheit

- Übererdung von Decken und Seitenwänden, Erdwall vor Eingängen
- Einziehen einer Trennwand zur Verkleinerung der Raumgröße

Maßnahmen zur Verbesserung der Belüftung (= Bewetterung)

- Belüftungsöffnungen schaffen/freilegen
- Belüftungsrohre legen

Maßnahmen zur Verbesserung der Luftfeuchtigkeit

- Wassereinleitung
Deckendurchbruch und Regenwassereinleitung über Sammelfolie, Regenwassereinleitung über Trichter aus Zinkblech (z. B. über Belüftungsrohre), Wassereinleitung durch Tankwagen, Feuchtigkeitsbindung durch Erde/Sandschicht (ca. 20 cm) oder wannenförmigen Betonanstrich, nur teilweise Wassereinleitung zur Schaffung unterschiedlicher Mikroklimata

In die Maßnahmen vor Ort werden die zahlreichen ehrenamtlichen Fledermausschützer einbezogen, welche die meisten Quartiere seit langer Zeit betreuen.

Ein Teilprojekt ist der Dönitzbunker „Koralle“:

Geplante Maßnahmen am Bunker „Koralle“:

- Sicherung vor ungebetenen Gästen.
- Erhöhung des Spaltenangebotes durch die Anbringung von Hohlblocksteinen.
- Schaffung von Einflugschlitzten. Das bedeutet hier z. B. Öffnung von Lüftungsschächten, Anbringung von Schlitzten in der Bunkertür.
- Entfernen von Holz im Fußbodenbereich, um das Vermodern des Holzes zu vermeiden. Das modernde Holz führt zu einem Absinken des Sauerstoffgehaltes und zum Auftreten von Schimmelpilzen, die zum Tod der überwinterten Fledermäuse führen können.
- Geplante Ausgaben belaufen sich auf etwa 6.000 Euro.
- Obwohl bisher kaum Einflugmöglichkeiten bestehen, wurden bei Winterkontrollen bereits einige Braune Langohren festgestellt.

Geschichte des Dönitzbunkers „Koralle“

Das Gelände für den Bunker und die Marinefunkschule wurden in den 30er Jahren von den Hoffnungstaler Anstalten gekauft. Der Kauf scheint aber erzwungen worden zu sein, da die Anstalten das Gelände nicht verkaufen wollten. Angeblich wurde das Geld von der Reichsmarine auf ein Sperrkonto eingezahlt und von den Hoffnungstaler Anstalten nicht angetastet. Nach der Wende kam es zu einem Rechtsstreit um die Rückführung des Geländes an die Anstalten. Angeblich haben die Anstalten mittlerweile ihre Ansprüche abgetreten.

Der Bunker war Teil der Sendeeinrichtungen der deutschen Marine im Zweiten Weltkrieg und trug den Codenamen Koralle. Die Sendeeinrichtungen wurden hier gebaut, da nach eingehenden Untersuchungen in der Umgebung von Berlin an dieser Stelle die besten Empfangsmöglichkeiten für Funkprüche vermutet wurden.

Hier wurden die Funksprüche der deutschen U-Boote empfangen. Die Funksprüche für die Boote wurden zwar im Bunker „Koralle“ verfasst, aber dann per Landleitung an die Atlantikküste übermittelt und von dort aus gesendet.

Ab 1943 wurde auch das Hauptquartier des Marineadmirals von Dönitz in den Bunker Koralle verlegt. In der gesamten Anlage konnten bis zu 1.000 Soldaten untergebracht werden. Im Rahmen der Verlagerung des Kommandos nach Plön wurde die Anlage 1945 gesprengt.

Die sowjetische Armee hat den Bunker wieder auf- und umgebaut. Die ehemaligen oberirdischen Anlagen wurden nicht wieder aufgebaut.

Autor: Matthias Meissner, Erstveröffentlichung: Oktober 2003
Layout: Andrea Ribbe, Kartenbearbeitung: Sabine Müller
Eine Informationsschrift der Stiftung Europäisches Naturerbe (EURONATUR)
Grabenstr. 23, D-53359 Rheinbach
Tel: 02226-2045, Fax: 02226-17100
e-mail: bonn@euronatur.org
V.i.S.d.P.: Lutz Ribbe